

*Die Nibelungen -  
Pop & Kitsch*

Diese Publikation ist anlässlich der Ausstellung  
**Die Nibelungen – Pop & Kitsch** erschienen.  
Eine Ausstellung der Nibelungenmuseum-Betriebs GmbH  
in Kooperation mit der Nibelungen-Festspiele gGmbH  
im Museum der Stadt Worms vom 30. Juli bis 26. August 2006.

*Konzept von Ausstellung und Katalog*  
Dr. Olaf Mückain, Worms

*Leihgeber*  
Gerhard Binder, Worms  
Prof. Dr. Klaus Düwel, Göttingen  
Andreas Grünwald, Weimar  
Norbert Hethke Verlag, Schönau  
Arno Willig, Worms

*Textbeiträge*  
Eichfelder, Worms  
Wolfgang Knapp, Mannheim  
Werner Marx, Mannheim  
Ulrike Schäfer, Worms

*Fotografien*  
Brigitte Stephan, Weimar  
Schäfer & Bonk, Worms (S. 48, 49 oben, 50)

*Kataloggestaltung*  
Schäfer & Bonk, Worms

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Worms-Verlag 2006.  
Alle Rechte vorbehalten.

**Worms-Verlag**  
Nibelungenmuseum-Betriebs GmbH  
Fischerpfortchen 10  
67547 Worms

*Druck*  
Rheinische Druckerei Heinrich Fischer GmbH, Worms

ISBN 10: 3-936118-10-8  
ISBN 13: 978-3-936118-10-0

- 8 Eichfelder: Das Nibelungenlied in Kürze
- 14 Werner Marx: Nibelungenkitsch
- 18 Wolfgang Knapp: Von Sammlern und Jägern
- 20 Ulrike Schäfer im Gespräch mit Andreas Grünwald
- 24 Abbildungen
- 53 Werkliste

## Das Nibelungenlied in Kürze

Das Nibelungenlied stellt zweifellos einen der Höhepunkte der mittelhochdeutschen Literatur dar. Die zahlreichen Abschriften des um 1200 entstandenen Epos belegen die Beliebtheit des Nibelungenstoffes an den Höfen der deutschen Fürstenhäuser jener Zeit.

Das Lied selbst wurde von einem anonymen Dichter niedergeschrieben, der es aber nicht neu erfunden hat, denn es knüpft an eine Sagentradition an, deren Wurzeln bis in die Völkerwanderungszeit zurückreicht. Es ist nicht bekannt, inwieweit der Autor des Lieds auf ältere, bereits tradierte Heldenlieder zurückgreifen konnte. Heute begegnet uns das Nibelungenlied als ein Sammelsurium mythisch-märchenhafter Elemente, entfernter Erinnerungen an diverse historische Ereignisse und einer Fülle zeithistorischer Gegebenheiten (Modeerscheinungen, Rechts- und Gesellschaftssysteme um 1200 usf.).

Das Nibelungenlied erzählt im ersten Teil die Geschichte des Helden Siegfried und seiner Beziehungen zum Wormser Burgunderhof. Der Königssohn aus Xanten hat sich bei seinen Heldentaten den sagenhaften Schatz der Nibelungen erworben. Durch das Bad im Blut eines erschlagenen Drachen ist er unverwundbar geworden – nur an einer Stelle nicht, die durch ein Lindenblatt abgedeckt war. In Worms wirbt Siegfried um die Prinzessin Kriemhild. Als Gegenleistung muss er deren Bruder Gunther, den König der Burgunder, bei der Brautwerbung um Königin Brunhild von Island unterstützen. Mithilfe einer Tarnkappe handelt Siegfried für Gunther und besiegt Brunhild im Kampf. Dieser Betrug wird in der Hochzeitsnacht Gunthers und Brunhilds wiederholt.

Einige Zeit später treffen Kriemhild und Brunhild während eines Familienfestes in Worms aufeinander und streiten darum, wer – der Rangordnung nach – als Erste den Dom betreten dürfe. Brunhild begründet ihr Vorrecht damit, dass Siegfried nur ein Vasall Gunthers sei, weil er diesem in Island den Steigbügel gehalten habe. Im Zorn enthüllt Kriemhild daraufhin den Betrug. Das ist Siegfrieds Todesurteil: Bei einer Jagd wird er von Hagen, dem Kanzler Gunthers, hinterrücks ermordet. Hagen raubt Kriemhild den Nibelungenschatz und versenkt ihn im Rhein.

Im zweiten Teil erhält Kriemhild Gelegenheit zur Rache. Noch während der Trauerzeit wirbt der Hunnenkönig Etzel um die Witwe. Sie willigt ein und zieht nach Ungarn. Nachdem sie einen Sohn geboren hat, lädt sie ihre Familie zu einem Fest ein. Hagen warnt vor der Fahrt, aber Gunther und seine zwei Brüder gehen arglos auf das Angebot ein und reisen mit großem Hofstaat und militärischem Gefolge an den Hunnenhof. Dort inszeniert Kriemhild den Untergang, der auch von Etzel und seinen Gefolgsleuten wie Rüdiger von Bechelaren und Dietrich von Bern nicht aufzuhalten ist. Am Ende sind alle »Nibelungen« einschließlich Kriemhild tot.

Dieser Nibelungen- bzw. Burgundenuntergang lässt sich seinem Ursprung nach geschichtlich einordnen. Im Zuge der Völkerwanderung überqueren die Burgunder etwa um das Jahr 413 von Osten her kommend den Rhein und errichten dort ein sehr kurzlebiges Reich. Ihr König Gundahar (der sagenhafte König Gunther) ist in der burgundischen Reichsüberlieferung, den *leges Burgundionum*, geschichtlich bezeugt. Er verbündet sich mit den Römern, wütet aber dennoch in ihrem Herrschaftsbereich und wird deshalb im Jahr 436 von dem römischen Heerführer Aëtius mit Unterstützung hunnischer Auxiliärtruppen vernichtend geschlagen. Gundahar und seine Familie werden getötet. Im Gegensatz zum Nibelungenlied findet der historische Untergang allerdings nicht östlich der Donau, sondern vielmehr westlich des Rheins statt.

Im Jahre 453 heiratet der (historische) Hunnenkönig Attila die Germanin Hildico, stirbt aber in der Hochzeitsnacht an einem Blutsturz. Auf einer frühen Stufe der Sagenbildung tötet Hildico (»Kriemhild«) den Hunnenkönig (Attila/Etzel) aus Rache für den Mord an ihren Brüdern. Ganz ähnlich überliefert es auch die nordische Nibelungensage. Im Nibelungenlied hingegen verhält es sich genau umgekehrt: Dort lässt Kriemhild ihre Brüder von den Hunnen töten, um Siegfried zu rächen.

Das nach den Wirren der Völkerwanderung neu entstandene Reich der Franken wird 561 geteilt. Zwischen dem neustrischen (westlichen) und dem austrasischen (östlichen) Reich entwickelt sich in der Folge ein brutaler Krieg um die Vorherrschaft, der in erster Linie durch den Streit zweier Königinnen geprägt wird. Die neustrische Königin Fredegunde lässt den austrasischen König Sigibert I. ermorden. Seine Frau Brunichildis übernimmt die Herrschaft in Austrasien und Burgund. Ihre Aufenthalte in Worms werden u. a. auch mit dem ersten Dombau in Zusammenhang gebracht. 613 lässt Chlothar II. von Neustrien sie gefangen nehmen und grausam hinrichten.

Zwischen 770 und 790 residiert Karl der Große in Worms. Seine erfolgreichen Sachsenkriege und womöglich auch Aspekte seiner unbezwingbaren Persönlichkeit sind ebenso in die Sage eingeflossen wie der merowingische Frauenstreit und der Untergang des Burgunderreichs am Rhein.

Das älteste Lied über den Burgundenuntergang kommt vermutlich bereits gegen Ende des 8. Jahrhunderts nach Norwegen und könnte schon um das Jahr 870 verfasst worden sein. Überliefert ist uns dieses *Alte Atlilied* (Atli entspricht Attila) in der um 1230 in Island zusammengestellten *Snorra-Edda*. Sowohl die antiquierte Sprache der Lieder als auch das Versmaß, in dem sie niedergeschrieben wurden, lassen konkrete Rückschlüsse auf den Zeitpunkt ihrer Entstehung zu.

Werner Marx

## Nibelungenkitsch

Kitsch ist ein verhältnismäßig junger Ausdruck für eine alte Sache, und wenn man der Ausstellung *Der Souvenir. Erinnerung in Dingen von der Reliquie zum Andenken* im Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt am Main, Glauben schenken darf, hat es schon zur Zeit der Abfassung des Nibelungenliedes mit den Zeugnissen der frühen mittelalterlichen Pilgerfahrten »richtig guten«, religiösen Andenken-Kitsch gegeben. Der Ausdruck »Kitsch« kam zwar erst um 1880 in München auf und bezeichnete damals rasch angefertigte Malereien der Schwabinger Künstler, die zum »Verkitschen«, zum billigen Verkaufen an Reisende und Sommerfrischler, bestimmt waren, doch was immer man zur Ehrenrettung des Kitsches auch versucht hat anzuführen, es bedeutete notwendigerweise, die wesentlichen Momente desselben zu nobilitieren: Öffentlichkeit, allgemeine Zugänglichkeit und Kaufbarkeit. Jedes Lob des Kitsches muss so notgedrungen in ein Lob des Marktplatzes umschlagen. Denn der Kitsch ist primär keine ästhetische, sondern zuallererst eine topografische, soziale und ökonomische Kategorie. Dass die Form des Vertriebes für ein (Kunst-)Werk das Verhängnis sei, gibt dem Kitsch als einer Erscheinungsform des Trivialen seine pejorative ästhetische Färbung. Im Zeitalter der Moderne, die von den Möglichkeiten technischer Vielfältigung geprägt wird, kristallisiert sich schließlich als Konsens heraus, dass das Originale dem Nachempfundenen, das Vieldeutige dem Eindimensionalen und das Herausfordernde dem Affirmativen vorzuziehen ist. Die professionelle Inszenierung, Reproduktion und Verwaltung des Naiven wird in der Massenkultur zur Definition des Kitsches.

Die leichte, massenhafte Herstellung und der billige, deshalb massenhafte Vertrieb ist die eine, die äußere Seite des Kitsches. Die andere, die innere Seite haben am prägnantesten die berühmt-berüchtigten Kitschkritiker immer wieder benannt: Theodor W. Adorno, Hermann Broch, Karlheinz Deschner, Walther Killy und Vilém Flusser. Besagte Autoren vertreten eine Kitschtheorie, die von der traditionellen Dichotomie Geist–Sinnlichkeit, Rationalismus–Sensualismus, Idealismus–Materialismus ausgeht, den Kitsch nicht als (allzu) menschliches Phänomen versteht, als Hilfsmittel zum »bewussten und unbewussten Umgehungsmanöver« (Siegfried Kracauer), als Kulisse, das »Entsetzliche des Daseins«, wie Nietzsche es nennt, zuzudecken, sondern als Steckenbleiben im Sinnlichen, Stofflichen und Materiellen. »Eines der Momente von Kitsch, die als Definition sich anbieten, wäre die Vortäuschung nicht vorhandener Gefühle und damit deren Neutralisierung sowohl wie die des ästhetischen Phänomens. Kitsch wäre die Kunst, die nicht ernst genommen werden kann oder will und die doch durch ihr Erscheinen ästhetischen Ernst postuliert«, so Adorno. Alle Kritik am Kitsch entzündet sich dann auch am lügenhaften Charakter desselben, daran, dass der Konsument durch die Vorspiegelung von Kunst, wo nur das plakativ Schöne zu finden ist, durch die Vortäuschung von Erschütterung, wo nur

## Wolfgang Knapp

### Von Jägern und Sammlern

*Jeder geliebte Gegenstand ist  
der Mittelpunkt eines Paradieses.*

Novalis

Die Tätigkeit des Sammelns ist so alt wie die Menschheit selbst. Neben dem ökonomisch begründeten An-Sammeln von Nahrungsvorräten und sonstigen Gütern erlebte das Sammeln in seiner kulturellen Ausprägung – das Sammeln »um des Sammelns Willen« – im Zeitalter der Renaissance einen ersten entscheidenden Impuls. Kirchen, Fürsten und wohlhabende Bürger begannen, Kunst- und Wunderkammern anzulegen, die sie mit allen erdenklichen Gegenständen füllten. Eine Trennung zwischen verschiedenen Objektarten und nach Themen fand in dieser Sammelkultur weniger statt: Kunstwerke, naturkundliche Objekte, wissenschaftliche Instrumente und Kuriositäten aus fremden Ländern wurden bunt gemischt – Ölgemälde, Kunsthandwerk, Straußeneier, Tierpräparate oder Fernrohre wurden in entsprechenden Räumlichkeiten, und zwar an Wänden, in Regalen und Glas-schränken, zusammengestellt. Der Makrokosmos einer unübersichtlichen, teils unbekannt Welt wurde auf diese Weise zu einem Mikrokosmos konzentriert und nunmehr überschaubar.

Derartige Sammlerkabinette bildeten in der Vergangenheit einen ersten Ausgangspunkt für die Entwicklung und Einrichtung öffentlich zugänglicher Schau- und Studiensammlungen: der Museen. Eine bedeutende Phase von Museumsneugründungen erfolgte dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit der Etablierung der wissenschaftlichen Disziplinen fand nach und nach eine Spezialisierung der Sammlungen statt, außerdem wurde neben der Konservierung der Sammlungsobjekte zunehmend Wert auf deren Erforschung gelegt, auf eine attraktive Präsentationsform sowie auf die Vermittlung objektbezogener und geschichtlicher Informationen – heute sprechen wir im museologischen Vokabular u. a. von Besucherorientierung, Museumsdidaktik und Museumspädagogik sowie von Ausstellungsdesign.

Neben der musealen Sammeltätigkeit und der Gründung entsprechender Kultureinrichtungen erlebte das private Sammeln seit den 1970er-Jahren einen bemerkenswerten Boom, der seitdem ungebrochen ist. Immer mehr Menschen aller Altersstufen haben sich in unterschiedlichster Art und Weise dem Sammeln verschrieben und gehen mit mehr oder minder ambitionierten Zielsetzungen auf die Jagd nach Raritäten und »Schnäppchen«. Mittlerweile gibt es fast nichts mehr, was nicht gesammelt wird. Die Trends, die sich herausbilden – Nachfrage und Angebot – sind Indikator für soziokulturelle Strömungen und Befindlichkeiten.

## Ulrike Schäfer im Gespräch mit Andreas Grünwald

Aus dem Besitz des Privatsammlers Andreas Grünwald stammt der größte Anteil an Exponaten für die Ausstellung *Die Nibelungen – Pop & Kitsch*. Grünwald wurde 1955 in Weimar geboren und pflegt intensive kulturelle Kontakte zur Nibelungenstadt Worms. Seine Sammlung besteht seit 1993 und wächst trotz ihres beachtlichen Umfangs immer weiter.



*Herr Grünwald, was hat man sich unter dieser Ausstellung vorzustellen?*

Den Titel hat Kulturkoordinator Volker Gallé gewählt, damit das Ganze nicht zu ernsthaft klingt. Gezeigt werden beispielsweise Krüge aus Zinn, Porzellan und Steingut, die mit Nibelungenmotiven verziert sind, und eine wundervolle, etwa 50 cm hohe Kerze. Sie zeigt die Szene mit Siegfrieds Tod: Siegfried an der Quelle, neben ihm sein Pferd, Hagen mit dem Speer im Hintergrund. Darüber ist Kriemhilds Falkentraum abgebildet. Das alles ist ganz liebevoll und bis ins kleinste Detail ausgearbeitet.

Ich bringe aber auch viele CDs, Musikkassetten und Schallplatten mit Nacherzählungen von Fühmann, Kohlmeier oder auch die Nibelungen in Schüttelreimen von Rolf Vatke, meisterhaft vorgetragen von Hanns-Dieter Hüsich. Schließlich stellen wir auch eine Reihe von aktuellen Werbeatikeln aus, eine Schiebermütze, Kulis, Wandermedaillen u. v. m.

*Wird man auch etwas zu Wagners Ring des Nibelungen sehen?*

Wagner haben wir bewusst ausgeklammert, obwohl ich dazu natürlich auch einiges beisteuern könnte, doch das würde einfach zu weit führen. Wir haben lediglich den *Ring* als Comic.

*Wie viele Ausstellungsgegenstände sind in Worms zu sehen?*

Es werden deutlich über 100 Exponate sein. Ich habe z. B. auch eine Reihe figürlicher Darstellungen von Siegfried. Das läuft unter »Pop«, es sind aber eigentlich ganz ernsthafte kleine Bronzestatuen, die die Ausstellung insgesamt aufwerten.

Sehr interessant sind übrigens auch die Zigarettenbildchen: Als die Stummfilme von Fritz Lang ihre großen Erfolge hatten, waren die Nibelungen beliebtes Werbemittel. Noch in den 50er-Jahren versuchte eine Margarine-Firma, ihre Produkte mit solchen Sammelbildchen abzusetzen. Eine Serie der Firma Liebig, die Brühwürfel herstellte, hat übrigens



1 Zierkrug



8 Kanne



Jung-Siegfried  
war ein toller Hecht,  
er macht' es  
allen Damen recht

Raimund HarmSDorf  
Sybill Danning  
Heidy Bohlen  
Regie:  
Adrian Hoven  
Farbfilm  
*Constantin-Film*

# Siegfried und das sagenhafte Liebesleben der Nibelungen

1

**Zierkrug**

Bildtitel: »Siegfried's Abschied von Krimhild«

2 Spruchkartuschen: »In Freud und Leid« – »Trink alle Zeit«!

Stempel »Original Thewalt«, »Made in Germany«

Steingut (glasiert), Zinn

H. 49 cm; D. 17 cm

2

**Zierkrug**

Stempel: »Villeroy & Boch  
Seit 1748 – MADE IN GERMANY«

Porzellan, Zinn

H. 21,8 cm; D. 10,5 cm

3

**Zierkrug**

Bildtitel: »Siegfried & Brunhilde«

2 Burgmotive mit Sinnsprüchen: »Das loben wir. – Froh beim Bier«

Steingut, Zinn

Kartusche inwendig: »METTLACH«

Stempel: »GERMANY 304«

H. 25,4 cm; D. 9,6 cm

4

**Zierkrug**

Bildtitel: »Brunhilde und Siegfried«

2 Kartuschen mit Sinnsprüchen: »Des Lebens Sonnenschein ist Trinken, Singen, Fröhlichsein.« – »Bei Scherzen und Lieben werden die Grillen vertrieben.«

Monogramm: »KB«

Stempel: »GERMANY«

Steingut

H. 19,9 cm; D. 10,01 cm

5

**Zierkrug**

Bildtitel: »Jung-Siegfried kommt zum Schmiede.« – »Jung-Siegfried schmiedet sein Schwert« – »Jung Siegfried erschlägt den Lindwurm.«

Kartusche: VB (ligiert)

Stempel: Dreieck mit eingestelltem

Krugmotiv

Stempel-Nr.: 28; 2394; 97

Steingut

H. 21,4 cm; D. 11,5 cm

Füllmenge/Eichstrich: ½ Liter

6

**Zierkrug**

Bildtitel: »Siegfried und Brunnhilde« – »Brünnhilden's Erweckung« – »Siegfried der Schmied.«

Steingut

H. 18,8 cm; D. 10,9 cm

7

**Zierkrug**

Bildtitel: »Siegfried der Schmied« – »Siegfried und Brünnhilde« – »Brünnhilden's Erweckung«

Stempel: Dreieck mit eingestelltem  
Krugmotiv; Stempel-Nr.: 1419

Steingut

H. 18,5 cm; D. 10,9 cm

8

**Kanne**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds Tod; Schatz-Versenkung

Rundstempel: BMF-Zinn mit Engel-  
emblem und Angabe zur Legierung:  
95 %

Zinn

H. 22,7 cm; D. 10,2 cm

9

**Zierkrug**

Bildmotive: »Kampf mit dem Drachen«; »Siegfrieds Tod«; »Schatz des Nibelungen«

Rundstempel »BMF-ZINN« mit Engel-  
emblem und Angabe zur Legierung:  
95 %

Zinn

H. 16,4 cm; D. 10,9 cm

10

**Becher**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds Tod; Schatz-Versenkung

Rundstempel: »BMF-ZINN« mit  
Engel-  
emblem

Zinn

H. 11,8 cm; D. 7,2 cm

11

**Becher**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds Tod; Schatz-Versenkung

Rundstempel: »BMF-ZINN« mit Engel-  
emblem und Angabe der Legierung:  
95 %

Zinn

H. 9,2 cm; D. 5,8 cm

12

**Becher**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds Tod; Schatz-Versenkung

Rundstempel: »BMF-ZINN« mit Engel-  
emblem und Angabe der Legierung:  
95 %

Zinn

H. 6,3 cm; D. 4 cm

13

**Krug**

Rundstempel: »BMF-ZINN« mit Engel-  
emblem und Angabe der Legierung:  
95 %

Zinn

H. 8,4 cm; D. 4 cm

14

**Becher**

Bildmotive: Schatz der Nibelungen;  
Kampf mit dem Drachen; Siegfrieds  
Tod

Rundstempel: »BMF-ZINN« mit Engel-  
emblem und Angabe der Legierung:  
95 %

Zinn

H. 17,5 cm; D. 6,2 cm

15

**Kelch**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds  
Tod; Schatz-Versenkung

Rundstempel: »BMF-ZINN« mit Engel-  
emblem und Angabe der Legierung:  
95 %

Zinn

H. 12,6 cm; D. 8 cm

16

**Kelch**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds  
Tod; Schatz-Versenkung

Serientitel »Heldensagen«

Serie 26–28 B, groß

Rundstempel: »RASTAL/ZINN«

Firmenemblem

Zinn

H. 18 cm; D. 5,4 cm (Trinkrand)

17

**Becher**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds  
Tod; Schatz-Versenkung

Rundstempel: »RASTAL/ZINN«

Firmenemblem

Zinn

B, mittelgroß

H. 11,3 cm.; D. 5,9 cm (Trinkrand)

18

**Becher**

Bildmotive: Drachentod; Siegfrieds  
Tod; Schatz-Versenkung

Rundstempel: »RASTAL/ZINN«

Firmenemblem

Zinn

H. 6,7 cm; D. 3,2 cm (Trinkrand)

19

**Becher**

Bildmotive: Siegfried vor Brunhild  
in der Waberlohe; Siegfried als  
Schmied; Bad im Drachenblut  
Becher C groß

Serie 29–30

Stempel: »REIN/ZINN«

Zinn

H. 10,3 cm; D. 8,2 cm

20

**Becher**

Bildmotive: Siegfried vor Brunhild  
in der Waberlohe; Siegfried als  
Schmied; Bad im Drachenblut

Rundstempel: »ENTIER ETAIN PUR«  
Krugemblem

Zinn

Ausführung: Miniatur C

H. 5,2 cm; D. 3,9 cm

21

**Kelch**

Bildtitel: »Brünhilde«

Glas (mit Motivauflage)

H. 16,8 cm; D. 7,1 cm

22

**Krug**

Stempel im Deckel innen: »REIN-  
ZINN / fv«

Glas, Zinn

H. 15,2 cm; D. 10,5 cm

23

**Schatulle**

Deckel mit Bildmotiven: Hagen am  
Rhein; Siegfried als Drachentöter;  
Siegfrieds Tod; Vorderseite: Kriem-  
hilds Trauer; Hinterseite: wie Vorder-  
seite; linke Seite: Bad im Drachen-  
blut; rechte Seite: wie linke Seite  
Gelbmetall, Holz (Innengehäuse),  
1 Fuß in Holz ersetzt

H. 4,4 × B. 13,6 × T. 9 cm

24

**Dose**

Deckelmotiv: Siegfried erschlägt  
den Drachen; Vorder- und Rückseite:  
Stadtmotiv; Schmalseiten: Burg-  
motiv

Blech (bunt, angerostet)

H. 6 × B. 14,5 × T. 9 cm

*Die Nibelungen -*

*Pop & Kitsch*

WERKBESCHREIBUNGEN

In diesem Beiheft zum Hauptkatalog finden sich Detailbeschreibungen zu einzelnen Werken der Ausstellung. Sofern sie im Hauptkatalog aufgeführt sind, ist dies nach den Detailbeschreibungen in Verweisen kenntlich gemacht.

Texte: Stefan Andreas Moebus, Dr. Olaf Mückain, Berthold Röth, Patricia Seidel, Helen Wörner.  
Redaktion: Pia Bockius, Stefan Andreas Moebus, Dr. Olaf Mückain.

Seit dem Erscheinen des ersten *Sigurd*-Heftes im Oktober 1953 schrieb der »Nibelungen-Heros« Comic-Geschichte. Bis 1968 erschienen in ununterbrochener Reihenfolge an die 700 Hefte. So bunt wie der Vierfarbendruck, mit dem in den 1950er-Jahren für die spannende Actionserie geworben wurde, sind auch die Geschichten, die der Texter und Zeichner Hansrudi Wäscher um den »ritterlichen Helden« (so der offizielle Untertitel der Reihe) frei inszenierte. Darüber hinaus existiert eine lange Reihe verschiedenster Comic-Adaptionen des Nibelungenstoffes, die nicht selten im Fantasy-Genre angesiedelt sind. In diese Richtung tendiert eine Comic-Version von Richard Wagners Bühnenweihespiel *Der Ring des Nibelungen* von Numa Sadoul (Text) und France Renoncé (Zeichnungen), deren erster Band 1982 im Pariser Dargaud-Verlag erschien und im Folgejahr unter dem Titel *Das Rheingold* auf Deutsch herauskam. Bis 1985 folgten die weiteren Bände »Die Walküre«, »Siegfried« und »Götterdämmerung«, sodass der Kreis des *Ring*-Zyklus damit geschlossen war.

Eine Dichtung mit dem Rang und der Bedeutung des Nibelungenliedes lädt zur literarischen Parodie ein, um den Höhenabstand zwischen dem literaturgeschichtlich kanonischen Epos und der satirischen Neufassung in regional geprägter Mundart oder sozial definiertem Jargon auszukosten und auf ironische Weise Zeitkritik anzubringen. Einen Teil ihrer Wirkung entfaltet die Parodie durch den Kontrast von altbekannter Thematik und aktuellen

Bezügen. Zudem eignet sich die parodistische Herangehensweise zu einer distanzierten Auseinandersetzung mit dem Nibelungenmythos, die aufgrund der Überhöhung des Liedes und seiner Heldenthematik wie auch seiner Politisierung durch Nationalismus und Nationalsozialismus in jüngerer Zeit nötig erscheinen mag. Dennoch, der Stoff des Nibelungenliedes selbst ist zeitlos und strahlt immer noch eine Reizwirkung aus. Wenn auch Ernst und Tiefe auf der Strecke bleiben, der Mythos lebt weiter.

Romane basieren in aller Regel entweder auf den zentralen Protagonisten, deren Erfahrungen und Erlebnissen, oder sie schildern in erster Linie eine zusammenhängende Erzählhandlung. Die Reihe *Die Nibelungen* aus dem Econ-Verlag versetzt die Charaktere der Sage in einen fantastischen Kontext. Konzipiert wurde diese Fassung von dem deutschen Fantasy-Autor Kai Meyer, der vier der insgesamt neun Bände beisteuerte. Diese Tetralogie aus den Bänden »Der Rabengott«, »Das Drachenlied«, »Die Hexenkönigin« und »Der Zwergenkrieg« wurde 1997 publiziert und 2001 nochmals als *Nibelungengold* zusammengefasst. Die große Saga *Die Nibelungen* ist keine Nacherzählung des Nibelungenliedes, denn die eigentliche Nibelungenthematik deutet sich nur ganz am Rande der Handlung an. Stattdessen erzählt jeder Roman eine neue, aufregende Geschichte um einen Helden des Epos. Gleichwohl lassen sich die Erzähltexte in die Chronologie des Liedes einordnen.

**Der Ring des Nibelungen**

Numa Sadoul / France Renoncé

4 Bände, München 1982–84

Band 1

»Der Ring des Nibelungen. Das Rheingold«

Band 2

»Der Ring des Nibelungen. Die Walküre«

Band 3

»Der Ring des Nibelungen. Siegfried«

Band 4

»Der Ring des Nibelungen. Götterdämmerung«

Die preisgekrönte Comic-Adaption von Richard Wagners *Ring*-Zyklus von Numa Sadoul (Text) und France Renoncé (Zeichnungen) erschien mit ihrem ersten Band 1982 im Dargaud-Verlag in Paris. Der französische Originaltitel des Gesamtwerkes lautete ebenso wie Wagners Opern in Frankreich: *L'anneau du Nibelung*. Im Jahre 1983 wurde der Comic unter dem Titel *Das Rheingold* als deutsche Übersetzung im Verlag Schreiber und Leser veröffentlicht. Bis 1985 folgten als weitere Bände »Die Walküre«, »Siegfried« und »Götterdämmerung«, sodass der Kreis des Wagnerschen *Ring*-Zyklus damit abgeschlossen war. Inhalt wie Text halten sich eng an Wagner. Zum großen Teil wird sogar das gleiche Vokabular wie in den Opern verwendet. Dementsprechend trifft man in den Bänden auch auf die nordischen Götter und andere Wesen, die im Nibelungenlied keinen Platz haben.

Im ersten Band »Rheingold« dreht sich die Handlung um den Schatz, den Alberich den Rheintöchtern entwendet, um daraus einen Ring zu schmieden, der ihm unvorstellbare Macht verleiht. Den Göttern Wotan und Loge gelingt es jedoch durch eine List, dem Zwerg Schatz und Ring zu abzunehmen. Sie verwenden diese als Lösegeld für Freia, die von den Riesen Fafner und Fasolt als Faustpfand für die ausstehende Bezahlung des

Burgbaus Walhall festgehalten wird. Der Fluch des Ringes bewirkt, dass Fafner seinen Bruder im Streit um den Schatz erschlägt.

Im zweiten Band »Die Walküre« wird die Geschichte von Siegfrieds Eltern Sieglinde und Siegmund, die zugleich Geschwister sind, entwickelt. Siegmund kommt Schutz suchend in das Haus der unglücklich verheirateten Sieglinde, wo ein Schwert, in einen Baumstamm geschlagen, auf ihn wartet. Niemand konnte es herausziehen, doch Siegmund bemächtigt sich des Schwerts und entführt Sieglinde. Im Kampf mit Sieglindes Mann soll die Walküre Brünnhilde Siegmund zunächst im Auftrag Wotans zur Seite stehen, doch Fricka verlangt, dass Blutschande und Ehebruch bestraft werden. In dem Kampf, in den Wotan selbst eingreift, wird Siegmunds Schwert zerstört. Brünnhilde rettet die geborstene Waffe sowie Sieglinde und flieht vor Wotans Wut. Schließlich muss sie aber Sieglinde allein in die Wälder fliehen lassen und erwartet Wotans Strafgericht. Sie ist nun keine Walküre mehr und soll in Schlaf gebannt dem ersten Mann gehören, der des Wegs kommt. Geschützt wird sie allein durch einen Feuerkreis.

Der dritte Band »Siegfried« verfolgt das Leben des Helden von der Geburt an, schildert das Heranwachsen bei dem Nibelungen Mime, dem Bruder Alberichs, berichtet die Überwältigung des Fafner, der sich in einen Drachen verwandelt hat, und reicht bis zum Zusammentreffen mit Brünnhilde. Siegfried selbst schmiedet in diesem Abschnitt des Zyklus das Schwert Nothung neu, mit dessen Hilfe er Fafner besiegt und mit dem er aus schierer Ungeduld den Speer des Wotan, den er für einen einfachen Wanderer hält, zerschmettert. Aus diesem unbesonnenen Tun soll später großes Unheil erwachsen, doch zunächst endet die Geschichte in